

## Umgang der Stadt GÖ mit der "Herkulesstaude"

Leserbrief ging am 14.04.2014 raus

Liebe Stadt Göttingen,

ebenso wie die Stadt Göttingen, gibt es bundesweit wohl kaum noch eine Kommune, die sich nicht seit Jahren schon mit dem Problem der rasanten Ausbreitung der „Herkulesstaude“ beschäftigen muss. Nicht nur wegen der Gefahr für Menschen, sondern auch wegen der Artenvielfalt und zum Schutz von Biotopen besteht fraglos dringender Handlungsbedarf.

Die Stadt Göttingen hat sich nach meinem Kenntnisstand in diesem Jahr erstmals für die Anwendung eines Herbizids zur Bekämpfung der Pflanze entschieden. Der BUND appelliert dringend an sie, auf eine Rücknahme dieser Entscheidung hinzuwirken und alternative Möglichkeiten zu nutzen!

Hierzu:

- Nach unserer Recherche gibt es für die Beseitigung dieser Pflanze keinen „Königsweg“, weder manuell noch durch Gift-Einsatz. Zwar führt die Anwendung eines Herbizids zum Absterben der damit behandelten Pflanzen, aber kurzfristig ebenso wie langfristig erfordert dies über Jahre hin weitere Herbizid-Anwendungen. Demgegenüber wird die manuelle Beseitigung der Herkulesstaude auch von vielen Kommunen praktiziert und bei sachgerechter Durchführung als ähnlich wirksam, wenn auch als arbeits- bzw. personal-intensiv eingestuft.
- Die Verantwortung für die Eindämmung einer weiteren Ausbreitung dieser Pflanze darf nicht allein bei den Kommunen oder dem Landkreis belassen bleiben. Gerade auch vor dem Hintergrund der Personalknappheit sollte deshalb für eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger geworben werden. Es stehen weder Kommunen noch Landkreise generell in der Pflicht, diese Pflanze zu beseitigen.
- Eine manuelle Beseitigung der „Herkulesstaude“ hat überall dort eine gute Chance, wo es gelingt Kooperationen mit möglichst weiten Teilen der Bevölkerung sowie einschlägigen Verbänden und Vereinen herzustellen. Dies hat ganz nebenbei auch einen breiten-wirksamen Aufklärungs- und Schuleffekt. Das Vertrauen auf einen natürlichen Umgang mit der Natur wächst dadurch auch und gerade mit Blick auf Pflanzen, denen einfach nur mit Vorsicht zu begegnen ist.
- Mit dem Einsatz von Herbiziden wird seitens der Stadt jedoch in fataler und ebenso unnötiger Weise Ratlosigkeit signalisiert, die vom Gartenbesitzer bis hin zum Landwirt schnell als Freibrief für ähnliche Gift-Aktionen missverstanden werden kann.
- Die Erfahrungen auch anderer Kommunen stellen einmal mehr klar, dass uns der starke Ausbreitungsdrang dieser Pflanze auf Dauer beschäftigen wird. Es ist daher angeraten, darauf schnellstmöglich mit einer breit angelegten, alljährlichen Kampagne zu reagieren, die z.B. zu einer bürgerschaftlichen „Biotop-Schutzaktion“ aufruft (ähnlich wie z.B. die Stadtreinigung mit der „Göttinger Putzwoche XXL“ oder die Kooperation des Stadforstes mit Naturschutzverbänden zur Pflege des Kerstlingeröderfeldes).

# PRESSEMITTEILUNG

## des BUND Göttingen - April 2014



- Biotopschutz und -pflege heißt allerdings grundsätzlich auch: Verzicht auf Herbizid-Einsatz!  
Andere Kommunen praktizieren derartige Aktionen schon seit Jahren – mit Erfolg: Die Verbreitung der „Herkulesstaude“ wurde – ohne Gift – deutlich zurückgedrängt und mehr ist auch mit Herbiziden nicht zu erreichen!

Der BUND appelliert deshalb eindringlich an Sie, sich einer Gift-freien und Natur-verträglichen Vorgehensweise zu verpflichten!

Mit besten Grüßen  
Hermann Merkord  
- Geschäftsführung -